

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendent pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 78 (2005)

Heft: 1

Rubrik: Reportagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

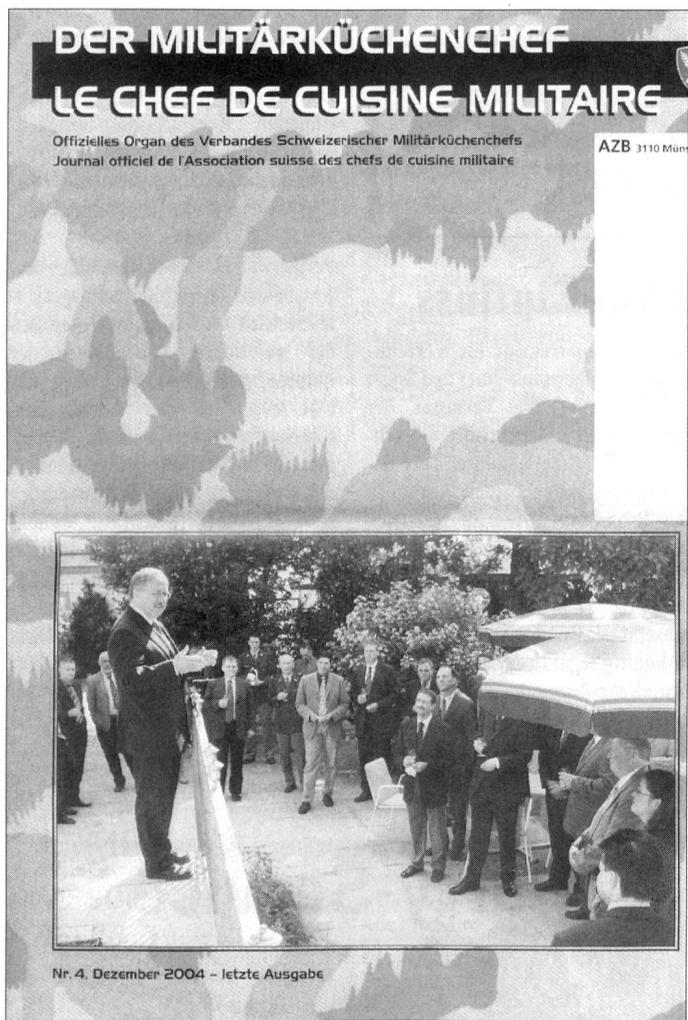
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER MILITÄRKÜCHENCHEF
LE CHEF DE CUISINE MILITAIRE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Militärküchenchefs
Journal officiel de l'Association suisse des chefs de cuisine militaire

AZB 3110 Mün

Nr. 4, Dezember 2004 - letzte Ausgabe

Das Aus für den «Der Militärküchenchef»

von Meinrad A. Schuler

«Zum letzten Mal erscheint unser Fachorgan. Und ich konnte alle Daten per definiertem Datum übernehmen. Juhu! Och, halt. Irgendwie ist mir doch auch nicht so recht zum Feiern zu Mute, wenn ich nun hier – übrigens wirklich mitten in der Nacht – scheinbar zum letzten Mal die Artikel für den nächsten «Militärküchenchef» zusammentrage», schreibt Redaktor Simon Koller zur letzten Ausgabe des Fachorgans. Stolz waren sie einst, die Militärküchenchefs, ein eigenes Medium innerhalb des Fachverbandes zu besitzen. Nun hat leider die «letzte Stunde» geschlagen.

Dazu der Zentralpräsident des Verbandes Schweizerischer Militärküchenchefs (VSMK), Wm Fritz

Wyss. Eine Epoche gehe zu Ende. «Nach fast fünfzigjährigem Erscheinen wird dieses Informations-Journal per Ende 2004 eingestellt» hält er weiter fest und weist darauf hin, «doch keine Angst» haben zu müssen. Die neu gegründete Schweizerische Unteroffiziers-Gesellschaft (SUG) sei bestrebt, etwas Neues auf den Markt zu bringen. «Wie bereits früher angekündigt, erfolgt der diesbezügliche Start im Frühjahr 2005 mittels eines Flyers. Später erscheint dann im Rahmen der SUG regelmässig eine neue Zeitschrift», prophezeite Wm Wyss.

Auch der Vorstand VSMK Ostschweiz zeigt sich ob dieser Liquidation nicht gerade erfreut: «Eine Ära, welche an vielen erweiterten Zentralvorstandssitzungen und manchen Delegierten viel zu reden gab und

unterschiedlichste Meinungen gegeneinander prallten, geht hiermit zu Ende», wird im Sektionsteil ausgeführt. Zugleich meldeten die Küchenchefs der Ostschweiz ihr Bedenken an: In der SUG (Schweizerische Unteroffiziersgesellschaft), bei welcher sich der VSMK mit der Gründungsversammlung vom letzten Sommer angeschlossen hat, besteht zurzeit noch kein Konzept zur Herausgabe eines gemeinsamen Fachorgans. Die Informationen über Anlässe von anderen Sektionen werden in naher Zukunft fehlen. Unser Sektionsvorstand hat beschlossen, Informationen und Einladungen für Anlässe der Sektion Ostschweiz bis auf weiteres drei- bis viermal jährlich allen Sektionsmitgliedern zu kommen zu lassen. Das erste Mal im Februar 2005 mit der Einladung zur Generalversammlung vom 9. April in Wängi.»

Nicht gerade glücklich scheint verständlicherweise auch der Berichterstatter der Sektion Solothurn zu sein. So schreibt Urs Schorro: «Unser Organ kommt das letzte Mal zu euch nach Hause. Wir hoffen, dass wir eine gute Lösung finden, um einige Informationen weiterzuvermitteln und euch auf dem Neusten zu halten».

Ebenfalls nicht gerade glücklich zu sein scheint René Derungs von der Sektion Zürich, der zum Schluss schreibt: «Ich werde sicher nicht von der Bildfläche verschwinden, habe da so meine Ideen ... Sicherlich werde ich versuchen, von Zeit zu Zeit jeweils unsern Versanddienst zu nutzen und euch Aktuelles aus der Sektion zukommen lassen.»

Aber noch nicht genug. In der letzten Ausgabe von «Der Militärküchenchef» meldet sich auch Wm a.D. Sepp Hunold, Fest Kp I/12, zum Wort:

«... Und noch ein Novum aus jener Zeit. Viel zu wenig Köche waren damals bereit Sich mit Löffel und mit Kellen Zum Küchenchef zu stellen.

Und so kam es nicht von ungefähr. Es mussten Schreiner, Maler und Postler her. Selbst mit Elektrikern und Kellnern hat man es probiert. Und wurden dann zum Küchenchef brevetiert.

So haben vor 50 Jahren Küchenchefs mit Schwung Breitem Wissen und Erfahrung Gegründet mit Weitsicht und Verstand

Den Schweizerischen Militär-Küchenchefverband.

Hier wurde dann gelernt, mit grossen Lettern sei dies geschrieben. Mit Perfektion Weiterbildung gross betrieben.

Mammut-Kochanlässe organisiert. Und immer wieder Neues ausprobiert.

Es wurde ein Fundament gelegt. Die Kameradschaft gepflegt. Ja, es kommt nicht von ungefähr. Wir haben profitiert, aber auch das Militär.

Liebe Kameraden, in wenigen Wochen schon

Feiern wir 50 Jahre in unserer Sektion. Dann heisst es Ende Feuer für uns Alten.

Jetzt müssen die Jungen die Zukunft vom VSMK gestalten.

Und wir blicken dankbar und mit etwas Stolz zurück.

Der VSMK brachte uns Befriedigung und Glück.

Und sei wiederholt, es kommt nicht von ungefähr.

Wir haben noch etwas gelernt beim Militär.»

Anmerkung

«Der Militärküchenchef» hat das Handtuch geworfen. Den Verband selber gibt es (gottlob) weiterhin, wenn auch nicht beim fachspezifischen Verband der Logistiker. Ein demokratischer Entscheid, den es zu akzeptieren gilt. Vielleicht hätten halt doch die so genannten «Alten» schon früher wenigstens ein Glied zurück treten sollen. Schade ist lediglich, dass Fachorgane wie «Der Feldweibel» oder eben «Der Militärküchenchef» als Sprachrohr an Bedeutung verloren haben. Heute zählt jede Stimme! Allfällige Stolpersteine haben keine Berechtigung mehr. Das ist Fakt.

Oder, wer hätte noch vor Jahren gedacht, dass sich Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere einvernehmlich dazu entschliessen könnten, der Sache wegen, am gleichen Strick zu ziehen? Wieviel auf der politischen Bühne heute noch ausgerichtet werden kann, haben wir gerade in letzter Zeit am eigenen Leib erfahren. Deshalb ist es in dieser turbulenten Zeit geradezu hoffnungsvoll und tröstlich, Optionen zu haben, die stets einen Türenspalt offen gehalten werden. Das gilt für alle Logistiker unserer Armee. Die ausgeprägte Pflege der Kameradschaft gehört schon längst der Vergangenheit an. Vielmehr gehts darum, Nägel mit Köpfen einzuschlagen. Das lernen heute die Jungen mit ihrer anspruchsvollen spezifischen Kaderausbildung – auch in der Armee.

Bundeswehr-Privatisierung ohne Erfolg. Schanzen «Berater» anderen «Beratern» Aufträge zu?

VON HARTMUT SCHAUER

Mehrfach wurde in ARMEE-LOGISTIK über die Privatisierungsgesellschaft Gebb berichtet, deren Erlöse den gebeutelten Verteidigungsetat entlasten sollen. Eine Prüfung des Bundesrechnungshofes hat nun dubiose Geschäftspraktiken entdeckt und festgestellt, dass ein wirtschaftlicher Erfolg sich bis heute nicht ermitteln lässt.

Ursprünglich wollte das Verteidigungsministerium neue Einnahmequellen finden und rechnete heuer mit zusätzlich 100 Millionen Euro aus Privatisierungserlösen. Der Gebb-Geschäftsführer sprach von Einsparungen in der Höhe von über 300 Millionen Euro in den letzten beiden Jahren. Aus Liegenschaftsverkäufen erwartete er zweistellige Millionenerlöse. Die Übernahme des Bekleidungswesens und des Fuhrparks durch Privatfirmen sollen dieses «Wunder» verursacht haben. Dabei sollte die Bekleidungsgesellschaft in den kommenden zwölf Jahren satte 718 Millionen einbringen, die Kilometerkosten von 38 auf 29 Cent sinken und ein «modernes Verpflegungsmanagement» sogar 46 Prozent billiger arbeiten.

Peinliche Vorfälle

Der Prüfbericht sah die Dinge allerdings anders. Einsparungserfolge von 300 Millionen Euro konnte er nicht feststellen. Dagegen sah er peinliche Vorfälle im Personalbereich und monierte eine fehlende Wirtschaftlichkeit. Bei den knapp 60 Beschäftigten handelt es sich um beurlaubte Soldaten und Mitarbeiter des Verteidigungsministeriums, die nun bisher bis zu 47 Prozent höhere Einkommen beziehen. Der Geschäftsführer bezieht ein Gehalt, das weit über dem seines Ministers und des Bundeskanzlers liegt.

Die Grundsätze der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit werden auch bei den Dienstwagen der Luxusklasse nicht berücksichtigt, deren Nebenkosten der Arbeitgeber zusätzlich voll trägt. Es ist schon kurios: Die als interne Beratungsgesellschaft gedachte Gebb verwendet 70 Prozent ihres Etas dafür, Aufträge an externe Firmen weiterzugeben. So wurde für einen simplen «Arbeitsplatz für das weitere Vorgehen im Geschäftsfeld Verpflegung» 422 000 Euro sowie Nebenkosten und Steuern gezahlt. Kritiker sprechen davon, dass das Unternehmen «keine eigene Vorstellungen über die Entwicklungs-, Beschaffungs- und Betriebsprozesse der Bundeswehr verfügt, andere sehen ein «gegenseitiges Zuschieben». Es grenzt schon an einen Witz, dass sogar versucht wurde, die Prüfer des Bundesrechnungshofes «auszusperren», was allerdings nicht gelang.

Für das entsprechende «Gutachten» zahlte der deutsche Steuerzahler immerhin 12 000 Euro!

Immobilien- geschäft und Fahrzeugpark mit Fragezeichen

Weitere Prüfungsbemerkungen betragen das Immobiliengeschäft mit einem geplanten Volumen von 600 Euro. Davon sind bisher nur 13,5 Euro eingegangen, 7,5 Millionen Bundeszuschüsse stehen aber auf der Soll-Seite.

Auch die Einsparungen beim Fahrzeugpark entsprechen nicht der Wirklichkeit. Die tatsächlichen Kosten für die 14 000 Fahrzeuge liegen über den früheren Aufwendungen. Das Scheitern des Informationstechnologieprojekts Herkules brachte dem Liegenschaftsmanagement 7,5 Millionen minus ein; in dieser Höhe wurden Honorare zur Vorbereitung des Projekts an Dritte gezahlt. Die Opposition sagt ein baldiges Scheitern der Privatisierung voraus, aber auch das Ministerium sieht nun

Gründe für herbe Kritik. Schliesslich fehlt das ausgegebene Geld an der Stelle für Investitionen. Nun wird erwogen, Gutachten und Studien beim Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung oder anderen Ämtern einzuholen. Dafür sind diese Stellen ja auch da!

Wer von Privatisierungsfirmen finanzielle Wunder erwartet, ist auf dem Holzweg. Im Gegensatz zu staatlichen Stellen, die nicht auf Gewinne aus sind und zum «Selbstkostentarif» arbeiten, denken Unternehmen doch in erster Linie an die eigenen Finanzen und Erlöse.

Und dieses Streben ist auch in anderen Bereichen für den Steuerzahler nicht unbedingt von Vorteil!

«Chaos in der Armee XXI?»

Am 4. November wurden an einer Podiumsveranstaltung, die durch die kantonalzürcherische FDP organisiert wurde, verteidigungs- und sicherheitspolitische Fragen diskutiert. Dazu verfasste Markus Blass, Vizepräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) und Ortsparteipräsident FDP Volketswil, im «Schweizer Freisinn» (Nr. 10, Dezember 2004) eine Zusammenfassung (Auszug):

«Auf der Basis des Mitte Oktober veröffentlichten armeopolitischen Stellungsbezugs tat die Parteipräsidentin Doris Fiala ihre Überzeugung und Entschlossenheit für die Armee kund und bedauerte, dass es heute nicht mehr zeitgemäß sei, für eine moderne Armee einzustehen. Viele Politiker missbrauchten das Armeebudget als Selbstbedienungsladen, da sich die Bedrohungsbilder geändert hätten und die Vorstellung eines Krieges in Europa bei der Bevölkerung in den Hintergrund getreten sei. ...

In der Podiumsdiskussion wurden verschiedene Aspekte der laufenden Armeereform beleuchtet. Der Zürcher SVP-Nationalrat Ulrich Schläfer vertrat die Meinung, dass die Information und Diskussion um die Armee chaotisch sei und die Ausbildung im Argen liege. Für den Luzerner SP-Nationalrat Hans Widmer braucht die Schweiz eine Armee; die jetzige Armeereform betrachtet er aber nur als eine Etappe zu einer noch schlankeren Armee. Der Zürcher FDP-Nationalrat Markus Hutter beurteilt das Konzept der Armee XXI als rich-

tig und auf die aktuelle Bedrohungslage ausgerichtet. Er fordert aber klare politische Leistungsaufträge an die Armee, da Bundesverfassung und Armeeleitbild nur die Aufgaben der Armee im Rahmen der Sicherheitspolitik aufführen. Korpskommandant Hansruedi Fehrlin, der Kommandant der Luftwaffe, zeigte sich enttäuscht, dass in der Parlamentsdebatte über das Militärgesetz vorwiegend organisatorische Details diskutiert worden sind. Er wartet daher auf die angesprochenen politischen Leistungsaufträge, mit denen die Organisation der Armee und die Priorisierung von deren Aufgaben besser begründbar wären.

Die Podiumsteilnehmer waren sich einig, dass der grosse vaterländische Verteidigungskrieg in Europa für längere Zeit unwahrscheinlich ist und dass auf die asymmetrische Kriegsführung wie z.B. Terroranschläge reagiert werden muss. Sie konnten sich aber gar nicht einigen, wie auf die aktuellen Bedrohungen reagiert werden sollte. Ulrich Schläfer wendet sich gegen irgendwelche Kooperationen mit dem Ausland; die Armee sei ein Sicherheitsinstrument für die eigene Bevölkerung. Hans Widmer dagegen ist der Ansicht, dass im Rahmen der inneren Sicherheit primär die Polizeikräfte eingesetzt und verstärkt werden müssen und die Armee erst in ausserordentlichen Lagen wirken soll. Für Markus Hutter sind die Grenzen zwischen innerer und äusserer Sicherheit fliessend.»

Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.

Jean Baptiste Molière